

Letzten Sonntag, Familiengottesdienst in einer Göttinger Kirche: Bevor die zahlreichen Kinder zusammen mit der Gemeinde mit Tüchern, Bewegungen und Tönen das Sonntagsevangelium von der Stillung des Seesturms nachspielen, bei dem Jesus einem bedrohlichen Sturm und dem drohenden Untergang seines Schiffes mit wenigen Worten Einhalt gebieten wird – führt die ehrenamtliche Katechetin das Spiel ein. Sie erzählt davon, dass Jesus ein ganz neues Bild eines liebenden, rettenden Gottes verkündet, im Gegensatz zum strafenden und richtenden Gott, vor dem man Angst hat, im Gegensatz zum Gottesbild des „Alten Testaments“.

Nicht nur in diesem Familiengottesdienst, immer wieder begegnet mir in Gesprächen oder Bibelarbeiten ähnliche Einschätzungen des Gottesbildes Jesu im Gegensatz zum Gott des „Ersten Testaments“. Trotz häufiger Wiederholung wird diese Zuschreibung dem Gottesbild und dem Glauben der Bibel, wie er in den Büchern des Ersten Testaments, (im Alten Testament), bezeugt ist, nicht gerecht.

Zwar sprechen die Bücher des „Ersten Testaments“ – wie übrigens auch Jesus - von Gott als Richter, der rote Faden aber ist ein anderer: Gott zeigt sich, als ein unverbrüchlich treuer Gott, der -komme, was will - den Bund mit den Menschen hält – und als Gott, der rettet: Gott führt den Menschen aus „Sklaverei“ in die Freiheit. In Jesu Sterben und Auferstehung zeigt sich, dass dieser Gott selbst die Sklaverei des Todes besiegt, in Jesu Leben und Verkündigung, dass Gott – das seine Treue und Rettung- in Jesus, in Menschen begegnet und sich dort ereignet – auch heute.